

So war das damals

Autor(en): **Korger, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz.
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1940)**

Heft 90

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So war das damals

Schauplatz: St. Moritz. Zeit: Vor vielen Jahren. Die «Elektrische Lichtbühne» hatte zusammen mit G. Hippleh-Walt den Riesensfilm «Johnson-Jeffries-Boxmatch» aus Amerika erworben. War schon der Boxmatch in Renó (Amerika) eine der größten Sensationen, so war es der Film, der die zehn Gänge bis zum «Knock-out» des weißen Boxers Jeffries darstellte und etwas über 2000 m maß, um so mehr.

Der Film sollte außer dem Rahmen der gewöhnlichen Programme vorgeführt werden und man hoffte, in den Graubündner Ferienorten die von englischen und amerikanischen Feriengästen in Masse aufgesucht wurden, das geeignete Publikum für diese Produktion zu finden. Also machte sich unser Herr «Generaldirektor» auf die Socken, um dort, und zwar zuerst in St. Moritz, die geeigneten Lokalitäten ausfindig zu machen. Nachdem er etwa 8 Tage Ferien dort oben gemacht hatte, kam er zurück und gab mir und unserem tüchtigen Gutekunst den Auftrag, alles vorzubereiten, damit wir abreisen könnten.

In St. Moritz, wo ich mich nach der Ankunft in dem Hotel vorstellte, mit welchem laut Anordnung des Herrn «Generaldirektors» die Abmachungen über die Vorführung perfekt waren, wurde mir abgewinkt. Ja, man habe wohl mit einem Herrn darüber gesprochen, aber zu einer bindenden Abmachung sei es nicht gekommen. — Nein!

Da standen wir nun Beide. Kurzentschlossen wandte ich mich an den Gemeindepräsidenten von St. Moritz mit der Bitte um Ueberlassung eines geeigneten Lokales, event. der Turnhalle, zur Vorführung dieses «Kulturfilmes». Ich führte alle möglichen Argumente an, Sportinteresse, Fremdenwerbung etc., und es leuchtete ihm soweit ein, daß er mich an den Schulpräsidenten, den Pfarrer von Sankt Moritz, mit einer Empfehlung wies. Dieser hatte ebenfalls Verständnis für meine Lage und bewilligte mir die Turnhalle für eine Woche. Der Turnhalleabwart erwies sich als eifriger Helfer, schleppte Stühle und Bänke herbei und Gutekunst konnte seinen Betrieb installieren, die Anschlüsse an die elektrische Leitung vornehmen. Die Aufstellung der Projektionswand erwies sich als überflüssig, denn die Wände der Turnhalle waren erst kürzlich frisch überputzt worden. Die körnige Fläche ergab ein überaus plastisches Bild, welches nach der Erklärung Gutekunsts auf der mitgebrachten Projektionswand nicht besser hätte sein können. Mittlerweile war ich schon auf der Besuchstour zu den Redaktionen der Zeitungen und gab dort die schon vorbereiteten Artikel und auch die Inserate auf. In den verschiedenen Hotels wurden Flugzettel abgegeben und gerne angenommen.

Es war im Monat Februar und es herrschte eine Kälte, die den Atem gefrieren ließ. Ueber der Ortschaft leuchtete ein wunderbar weißes Schneefeld, das ich als Reklamefachmann nicht unbenützt lassen konnte.

Am nächsten Morgen, schon in frühester Stunde, stieg ich mit sechs Mannen, die ich engagiert hatte, in das schöne weiße Feld hinauf, bewaffnet mit Farbkübeln und großen Tapeziererpinseln. Droben wurden die haushohen Buchstaben «Johnson-Jeffries» abgesteckt und nach fünfständiger Arbeit leuchtete das Ganze herrlich über St. Moritz herein. Bis weit auf den See hinaus, wo am Sonntag die Pferderennen stattfanden, war es zu sehen. Noch am gleichen Abend war es das Tagesgespräch in den Hotels. Wer die Zeitungen noch nicht gelesen hatte, wurde aufmerksam darauf, und der Besuch gestaltete sich dementsprechend. Die Reklame hatte ihre Wirkung gehabt.

Während der Abendvorstellung, als ich mitten in meinem Vortrag war, erschien ein säbelbewaffneter Vertreter der hohen Polizei, der sich allerdings gedulden

mußte, bis die Vorstellung zu Ende war. Feierlich überreichte er mir dann ein Strafmandat über den Betrag von Franken 20.—, weil ich «die Gegend verunreinigt» hatte. Natürlich erhielt er sofort den Betrag, denn ich dachte nicht im entferntesten daran, so billig wegzukommen. Hätte ich erst versucht, die Erlaubnis für diese Reklame zu erhalten, hätte ich diese wohl kaum bekommen oder aber, wenn ich sie wirklich wider alles Erwarten erhalten hätte, hätte ich wahrscheinlich für diese Bewilligung eine höhere Gebühr bezahlen müssen.

Als wir nach 8 Tagen unser Gastspiel abbrachen, um Davos mit dem neuesten Sensationserzeugnis der Kinematographie zu beglücken, prangte «Johnson-Jeffries» immer noch dort oben, leuchtendes Rot in strahlendem Weiß.

Für die Turnhalle wurde mir nichts verrechnet, dagegen mußte ich für elektrischen Strom Fr. 20.— bezahlen. Der Abwart der Turnhalle wollte nicht einmal ein Trinkgeld für die Herbeischaffung der Bestuhlung annehmen, sogar den halben Liter Veltliner, zu welchem ich ihn eingeladen hatte, wollte er selbst bezahlen, was ich aber energisch ablehnte. So war das damals!

H. Korger.



Anna May Wong

spielt die Hauptrollen in den zwei Paramount-Filmen «Der Tyrann des Chinesenviertels» und «Die Insel der Geächteten».